

Paul Boyesen: Die Psychoorganische Analyse

In diesem Vortrag werde ich über die Psychoorganische Analyse sprechen, ihrem historischen Hintergrund, und wie ich zu ihr stehe. Auch über Sigmund Freud, Carl Gustav Jung und Wilhelm Reich möchte ich sprechen und besonders über ihre unterschiedlichen Richtungen und warum alle drei wichtig sind.

Meine Meinung zu den Körpertherapien, die durch Reich beeinflusst sind, ist, dass wir nun die Erfahrung haben auch Kritik üben zu können. Die Hoffnung in den Körpertherapien war sehr groß, aber jetzt können wir auch die Begrenzungen und die Schwierigkeiten sehen. Es ist ganz klar, dass wir in der Körpertherapie direkt zum Unbewussten kommen können. Über den Körper, über die Atmung, kann Regression in fünf Minuten geschehen und dazu gibt es heute viele Fragen.

Da ich das Wort "Psychoorganische Analyse" benutze, und dies ein Weg ist, eine Brücke zwischen der Psychoanalyse und heutigem psychoorganischem Wissen zu bauen, betrachte ich die psychoorganische Analyse als die Hauptrichtung, die die psychoanalytische Arbeit und die Körpertherapien in den letzten 25 Jahren miteinander verbindet. In diesem Sinne geht die Psychoorganische Analyse weit über mich hinaus. Sie sucht zwei Hauptrichtungen zu vereinen. Im übrigen bin ich davon überzeugt, dass die psychoanalytische Richtung und ebenso ein großer Teil der körperorientierten Therapien Zukunft hat.

Zuerst erfand Freud das Wort "Psychoanalyse", aber er erfand eigentlich nicht die Psychoanalyse, denn "Gesprächstherapien" haben schon seit Jahrhunderten existiert. Er entwickelte eine Methode, die er Psychoanalyse nannte. In dieser Methode gibt es jahrhundertealte ähnliche Zugänge. Die einfachste Form ist die Beichte in der katholischen Kirche. Auch Reich hat nicht die Körpertherapie entdeckt, denn es gibt Stämme in Afrika, die seit langem in ihren Ritualen ähnlich mit dem Körper arbeiten, genau wie in den tibetischen Klöstern seit Jahrhunderten mit Atmung und Körper Ritualen von den Mönchen dort vollzogen werden. Auch das Theaterspielen ist eine frühe Form der Psychotherapie. Das griechische Theater z. B. ist auch therapeutisch, denn die Zuschauer sehen Teile von sich selbst im Spiel. In der Gruppentherapie wird der Zuschauer der Mitspieler und so kommen wir über die Ausdruckstherapie zur Körpertherapie.

Freud definierte das Wort Psychoanalyse und brachte etwas zum Ausdruck, bzw. gab etwas in eine Form, was als Zeitströmung schon unterschwellig vorhanden war. Er wurde zu dieser Zeit von Personen, die sich dem Verhalten von Menschen öffneten, z. B. Charcot oder Breuer beeinflusst. In den veränderten Bewusstseinszuständen, die er untersuchte, wie etwa in der Hypnose, fand Freud einen Zustand, in dem die Person in Kontakt kommen kann mit den unterdrückten und verlorenen Teilen von sich selbst.

Das Experimentieren mit einem Bewusstseinszustand der durch Kokain erzeugt wurde, hat einen wichtigen Anteil an Freuds Rolle, seinem Wissen, dass es ein Bewusstsein gab, das nicht so bewusst war oder das anders bewusst war und das er unbewusst nannte. Ich nenne dies die Intelligenz des Unbewussten und werde später darüber sprechen, als die Arbeit mit Situationen.

Durch den Kontakt mit dem Unbewussten werden auch alte Gefühle spürbar, welche die Person unterdrückt hat. Darum entstand Konfusion zwischen der vergangenen

Situation und der Erfahrung hier und jetzt. Freud benutzte das als eine Projektionsleinwand für die alten Gefühle. Er suchte nach der Bedeutung und dem Sinn der Situationen und Gefühle und es war für ihn klar, dass die Person diese Situationen und Gefühle nicht ausdrücken sollte, denn es waren alte Situationen und sie gehören nicht in die Gegenwart. Darum hat er das Verständnis der Person über die vergangenen Situationen unterstützt. Die vergangenen Situationen nenne ich vertikale Situationen als Unterschied zur Gegenwart, den horizontalen Situationen.

Eine Person weiß nie genau wie horizontal sie gerade ist, weil sie nicht weiß, wie viel alte, vertikale Situationen und Gefühle in ihren Bildern sind, wieweit sie hier in Kontakt ist.

Freud bestand auf dem Tabu, Gefühle und Situationen nicht auszudrücken, denn er war auch in einer sozialen Situation, die Ausdruck verboten hat. Darum ist es wichtig auch die Zeit und die sozialen Umstände zu berücksichtigen. In Wien herrschten zu dieser Zeit viele Tabus, besonders im sexuellen Bereich.

So wird in der Analyse der Analytiker zur Leinwand der Projektionen, aber auch durch die Tabus zum Regulator und zur Autorität für die nicht ausgedrückten Gefühle.

In seiner Arbeit entwickelte Freud zuerst die Libido-Theorie, die für mich eine Theorie der Sehnsucht ist, und damit ein fundamentaler Teil, der einen Menschen mit einem anderen Menschen verbindet. Freud hat dann versucht das Verständnis und den Sinn in dieser Verbindung zu erklären und gehofft, die Person würde es selbst verstehen, damit sie andere Wahlen treffen kann.

Für mich ist dies ein großes Thema, das Thema von Sinn und Sinnlichkeit. Auf jeder Ebene der Erfahrung, wie die Person sich spürt durch ihre Sinnlichkeit, gibt sie sich Sinn, Bedeutung der Erfahrung. Es gibt Menschen, die viel Sinn sehen, aber nicht spüren können. Diese haben Schwierigkeiten mit der Sinnlichkeit. Andere haben viel Sinnlichkeit, aber finden wenig Sinn. Die rigide Person z. B. sieht viel, spürt aber wenig. Der Depressive spürt viel, sieht aber wenig. Das Thema Sinnlichkeit bringt uns wieder zur Körpertherapie und wie wichtig auch das körperliche Spüren ist.

Den Sinn zu erkennen, welchen Sinn auch immer mein Leben hat, steht in einem spirituellen Kontext, also warum ich lebe. Durch die Körpersensation, das körperliche Empfinden, spüre ich wie ich lebe. Ich weiß es vielleicht nicht mehr, aber ich fühle es. Manche Menschen spüren das Leben und sie wissen nicht warum. Andere sehen warum oder wissen warum, aber sie spüren es nicht, sie haben die Empfindung nicht.

Für mich war die erste Arbeit von Freud, die Sinnlichkeit des Lebens zu erkennen und die Entwicklung der Libido-Theorie bedeutet, dass die Sinnlichkeit als die Empfindung des Lebens, tatsächlich dem Sinn der Bedeutung des Lebens begegnet. Von dort entwickelte er seine Arbeit mehr in die Richtung des Objektes der Libido, der Übertragung der Libido auf den anderen. Darum ist die Arbeit von Freud grundsätzlich Beziehungsarbeit mit der Frage nach der Autorität, der Erlaubnis, und ich frage, wer ist dieser Er?

Es kann natürlich auch eine Sie sein.

Damit meine ich, dass Freud, statt die Libido-Theorie zu vertiefen und die Sehnsucht nach dem anderen zu verstehen, mehr an der Bedeutung interessiert war.

Es ist offensichtlich, dass er auf diese Weise das Unbewusste in eine Beziehungssituation brachte und somit in eine soziale Situation. Dadurch legte er auch die Grenzen und Tabus fest, die die Person umgeben und er entwickelte strikte moralische Regeln durch die Arbeit an diesen Grenzen. Das Verbot lautet: "Du darfst dies nicht in empfundene Sinnlichkeit umsetzen. Du darfst dies nicht in Handlung umsetzen, in körperliche Wirklichkeit. Du darfst die Empfindungen nicht körperlich erleben, sondern Du musst ihre Bedeutung erkennen. Du darfst das nicht ausagieren".

Dadurch wird diese tiefe Libido, das Gefühl und die Erfahrung der Lebendigkeit schrittweise in Deutung umgesetzt, und der Klient trägt diese Bedeutung in sich und sie wird symbolisch. Er handelt danach nur in seinem täglichen Leben. Aber er handelt nicht entsprechend in der Therapie, in der Analyse. Auf diese Weise betrachtet der Klient die Bedeutung dessen, wie er sich in seinem Leben verhält. Und er überträgt sein Leben, die Bedeutung seines Lebens auf den Therapeuten. Hier wird auf den Therapeuten fokussiert, und dadurch haben die Psychoanalytiker nichts mit dem realen Leben des Klienten zu tun und sollten deswegen nicht einschreiten, sondern die Bedeutung analysieren.

Ich möchte hier hervorheben, wenn eine Therapie die sozialen Gesetze wie sie im Alltag der Person sind, beibehält, könnte es jahrelang dauern, bis die Person wirklich über diese Gesetze hinausgeht oder ihre eigenen Gesetze entwickeln kann. Wenn eine Person in einer Therapiesitzung sich "ausagieren" kann, befreit sie sich auch. Mit dieser Freiheit kann die Person akzeptable Wege in ihrem Alltag suchen. Wenn die Person dieselbe Alltags- oder Sozialstruktur in ihrer Therapie wiederfindet, wiederholt sie hier möglicherweise nur ihre Schwierigkeiten und es ist sehr viel schwieriger, das Ungelebte und Unterdrückte in ihr Leben zu integrieren. Darum ist die Psychotherapie der Platz für das "Ausagieren" und nicht der Alltag.

Ich spreche hier nicht für alle Analytiker, doch grundsätzlich wird der Körper in der Analyse als symbolisch behandelt. So finde ich es wichtig, dass wir siebzig Jahre nach Freud auch die Entwicklungen, die stattgefunden haben, betrachten können und ich habe großen Respekt für das, was Freud uns brachte.

Die Spaltung zwischen Freud, Jung und Reich sehe ich einfach ausgedrückt so: Freud hat die Frage von Erlaubnis und Autorität als eine soziale Position eingenommen und wurde dadurch zu einer großen Autorität. Seine Suche ging vom Unbewussten zum Sozialen.

Jung und Reich arbeiteten in den zwei anderen Bereichen in denen Freud nicht arbeitete. Sie mussten sich spalten, weil sie sich in unterschiedliche Richtungen bewegten.

Meiner Ansicht nach ging Jung dahin: Wenn es einen Sinn gibt, dann müssen wir alle einen Sinn haben. Wir müssen einen Sinn haben, unabhängig von der Beziehung, weil wir existieren. Wir sind der Sinn. Es gibt einen gemeinsamen Sinn in uns. So ging Jung vom Sozialen über die persönliche Bedeutung, die er dem Therapeuten gab hinaus, bzw. er versuchte zu finden, was der gemeinsame Sinn ist, das

Kollektive. Das, was wir Gott nennen, wer oder was Gott auch immer für uns sein mag. Auf diesem Weg suchte er, was unser gemeinsamer Sinn ist.

Seine Richtung war hier tiefer ins Unbewusste zu gehen, während Freud mehr vom Unbewussten in Richtung Bewussten ging. Auf seinen Weg tiefer ins Unbewusste, auf das wir einander finden werden, im Unbewussten, kam Jung zu den Symbolen, dem Symbolischen, und zum tieferen Sinn unserer Existenz. Er suchte Sinn und Form darin, weil wir inkarniert sind und darum suchte er das kollektive Unbewusste.

Hier möchte ich anmerken, dass jede Person in ihrer Inkarnation, ihrer Körperlichkeit ein Verb hat. Damit meine ich nicht nur den Körper, sondern auch den Körper in der Bewegung, als Verb. Wenn ich im folgenden dieses Verb als Verb benutze, nenne ich es verbieren 3 und wir werden sehen, wie wichtig das in der Körpertherapie ist.

Jung arbeitete nicht mit dem Agieren, dem Verb, und Freud legte ein Verbot auf das Verb.

In meinen Worten hätte Freud sagen können: "Agiere es nicht aus. Bringe es in die Sitzung." Und Jung sagte: "Du brauchst es nicht auszuagieren, finde den gemeinsamen Sinn wieder, dann weißt Du wer wir sind, und dann findest Du, wer Du bist". Für mich gibt es in der Jungianischen Arbeit zwei wichtige Punkte. Zum einen ist diese Arbeit in ihrer Suche nach dem Kollektiven auf der menschlichen Ebene sehr unterstützend. Hier hat sie auch die Entwicklungen der humanistischen Psychologie stark beeinflusst. Zum zweiten möchte ich hier hervorheben, dass in der Jungianischen Arbeit von der menschlichen Haltung und der Suche nach Sinn und Gott, das Objekt verloren ging und so die Symbole auf den menschlichen, persönlichen und spirituellen Ebenen eingebracht wurde.

Für mich scheint Reich genau wie Jung nach dem Fundamentalen, dem Göttlichen gesucht zu haben. In dieser Suche ist er über das kollektive Unbewusste hinausgegangen, zur existentiellen Energie, zur Bewegung dieser Energie, zu dem, was sich in uns bewegt. Er entfernte sich von der Deutung, dem Sinn. Er trachtete danach zu den Sensationen, zu erlebten Empfindungen zu kommen. Das Empfinden symbolisierte er durch Beweglichkeit, Bewegung und Energie. Er betrachtete die Situation oder den Anlass der Bewegung als Symbolisierung der Lebensenergie, d. h. des Wunsches zu leben. In dem was sich bewegt, liegt der Wunsch, die Sehnsucht. Die Bewegung ist aus sich heraus wesentlich. Sie hat Geist und Essenz. Das bedeutet, dass der Wunsch zu leben, ein Wunsch nach Bewegung ist, und dass es einen Stau gibt, wenn es sich nicht bewegt oder sich nicht bewegen darf. Es möchte sich bewegen, damit es sich selbst wieder lösen kann.

Hier finden wir die Vorstellung von Ladung und Ausdruck und das wir uns zu manchen Zeiten unseres Lebens aufladen, und in anderen entladen. Wir bewegen uns beim Entladen zum Lösen hin und das ist die Vereinigung in sich selbst, wie etwa beim Orgasmus. So finden wir in der Entladung, bei der Auflösung im Orgasmus, das Wir, und in der Ladung finden wir das Ich. In diesem Sinne gibt es ein Pulsieren zwischen dem Ich der Ladung und dem Wir der Entladung.

Freud versuchte, das Unbewusste in die soziale Situation hineinzubringen: "Lebe das Unbewusste nicht aus, aber verstehe, was das Unbewusste zu erreichen versucht".

Jungs Position ist: "Finde unseren Sinn, dann findest Du auch Deinen Sinn". Und Reichs Position meint: "Sinn ist da, indem Du in Bewegung bist. Du magst es fühlen oder nicht".

Der Psychoanalytiker der Freudschen Schule wird oft eine Autorität, eine Vaterfigur. Er soll eine Vaterfigur oder Mutterfigur sein, damit der Klient seine Gefühle auf die Autorität überträgt (auf die Elternfigur). Je mehr Autorität dem Analytiker gegeben ist, indem er dem Klienten Grenzen und Bedingungen auferlegt, desto deutlicher arbeitet der Klient am Thema Autorität. Je mehr Macht der Analytiker hat, desto regressiver wird der Klient sein.

Der Analytiker baut eine soziale Barriere gegenüber dem Klienten auf. Das Problem ist, dass sie vielleicht niemals einen richtigen Dialog erleben. Ein weiteres Problem ist, dass was symbolisch vom inneren Sinn des Klienten her passiert, vielleicht niemals genug Unterstützung bekommt um zu wachsen, um körperlich ausgedrückt zu werden, und um in Handlung umgesetzt zu werden. Denn es geht ständig um Sinn und Bedeutung und nicht um Spüren und Empfinden. Für mich bedeutet das, in der psychoanalytischen Arbeit fehlt die körperliche Empfindung von dem was die Person versteht. Denn das Verstehen ist nicht genug für eine reale, körperliche Veränderung.

In der Jungschen Arbeit sehe ich das Bild eines weisen Mannes, der weiß, dass der andere weise ist und wartet, bis der andere genau das realisiert. Dies kann auch lange dauern. Häufig symbolisieren Klienten, dass der Jungsche Analytiker oder der weise Mann ein Träger von Gottes Wissen ist und der Analytiker versucht die ganze Zeit zu dem eigenen Wissen des Klienten zurückzukommen. Hier geht es um grundsätzliches Verständnis und Unterstützung der Person und oft um tiefere existentielle Fragen. Der Klient dreht sich ständig um die Frage, weiß ich? Ich möchte wissen! Ich werde wieder hingehen und den Analytiker fragen, ob ich weiß, oder ob ich nicht weiß. Allerdings weiß ich, was ich wissen sollte.

So kann das Unbewusste die ganze Zeit das eigene Wissen stimulieren und es gibt eine Menge Fragen über Existenz, Leben und Tod.

Dagegen war die Sicht von Reich eher vereinfachend, weil hier die Situation fehlte. Er analysierte und betrachtete, wie die Libido, das Verlangen, sich selber formte und wie es sich nicht erfüllte, wie es sich zu stark auflud oder zu schwach. Reichs Fokus auf den Fluss der Energie, die Freude und den Orgasmus finde ich verkürzend, denn, wenn Sexualität und Orgasmus das Wichtigste ist, dann frage ich, warum ist der Orgasmus so kurz und was machen wir in der Zwischenzeit ?

Für mich ist nicht nur die Frage warum ich lebe wichtig, sondern auch wie ich lebe, und in diesem "wie" finden wir die ganze Person in ihrem Gefühl, ihrem Ausdruck und ihren Situationen. Damit meine ich die Qualität von Erfahrung, den Ausdruck von Erfahrung und die Objekte der Erfahrung.

Die Reichsche Arbeit beschäftigt sich ständig mit der Bewegung und weniger mit dem Sinn. Der Sinn war inbegriffen. Sinn ist einfach, wo Bewegung ist. Reich arbeitete nicht mit dem Objekt.

Die Reichianer entwickelten sich dann weiter, indem sie z. T. Reich als Objekt benutzten, als eine Idee, als eine verborgene Vaterfigur, als ein verborgenes Objekt,

als eine therapeutische und politische Ideologie. So wurde Reich durch die Übertragung auf ihn zu einer Vaterfigur. Der Leitsatz war: "Alles was sich bewegt, hat eine Bedeutung, hat Sinn". Und alles was sich bewegt ist gerechtfertigt im Namen des Lebens. Das bedeutet auch, solange es sich bewegt hat es Sinn.

Daraus entwickelte sich die direkte Arbeit mit den Energiekanälen, die direkte Arbeit mit dem Körper. Solange die Person es in Bewegung bringen kann, erfüllt es sich selbst. Von dieser Basis entwickelten sich sehr viele Formen der Therapie mit dem Ziel die Barriere zu öffnen, die die Ladung hält, damit es fließen kann, es sich bewegen kann. Wenn wir jemanden helfen können, seine Energiezirkulation zu öffnen, wird seine Bewegung und seine Körperbewegung, das Göttliche, in diesem Menschen durchkommen und sich dann dort selbst erfüllen. So entwickelten sich daraus viele Körpertherapien und das zu einer Zeit, als das Soziale und das Objekt eine Behinderung, eine Begrenzung geworden war.

Die Kultur zu Beginn des 20. Jahrhunderts war voller Tabus. Es gab viele Bedingungen, "Tu dies nicht; du sollst das nicht!". Nacktsein, Sexualität, Verlangen, usw. waren verboten und es gab Bedingungen, Barrieren und Mauern. Zu diesem Zeitpunkt brachte Freud die Möglichkeit, die soziale Mauer zu verstehen.

Jungs Position lässt sich beschreiben als: "Es gibt etwas unter- und oberhalb der Mauer".

Reichs Zugang war: "Solange es in Bewegung ist, gibt es keine Mauer".

Die Mauer ist natürlich im weitesten Sinne der andere oder das andere. Die Mauer ist die Begrenzung in der Begegnung mit dem anderen. Ob es eine Mücke ist, eine Fliege, ein Elefant, eine Person, Mutter oder Vater, oder eine Schlechtwetter-Periode, oder ewig sonniges Wetter. Für mich scheint der Reichsche Zugang gegen jede Begrenzung zu arbeiten. Meine Frage ist, warum nicht mit der Begrenzung sein?

So gibt es einen großen Unterschied zwischen "ich fühle mich begrenzt" in der Bedeutung "ich spüre in mir die Begrenzung, dass mein Körper begrenzt ist, dass die Energie durchkommt, mein Lebenswille durchkommt" und der Feststellung "ich spüre meine Grenzen".

Für mich bedeutet das: "Ich spüre, dass dies meine guten richtigen Grenzen sind (gegenüber meinen Nachbarn, gegenüber meiner Umwelt, gegenüber den anderen)". Im letzteren habe ich mich, und das bedeutet nicht, dass ich mich nicht mit dir zusammen habe, wenn ich meine Grenzen kenne.

Von den sozialen Tabus wurde Freud, der soziale Vater und eventuell Großvater, der Meister der Gesellschaft. Der Mann, der das Unbewusste kennt und niemand weiß, was er weiß. Aber sie wissen, was er weiß. So fürchtet jeder, was dieses soziale Genie über das Unbewusste zu sagen hat, als ob er ein Monopol auf das Unbewusste hatte.

Wir können nicht die Entwicklung der Psychotherapie und der Körpertherapie der letzten 80 Jahre leugnen, viel ist geschehen seit Freud, Jung und Reich die Grundlagen gelegt haben.

Jung, der sich gegen Freud aufgelehnt hat und für seine eigene Position gekämpft hat, symbolisiert die Hoffnung, die Gemeinsamkeit, die Erlaubnis, sich Gott zu nähern, unserem Sinn nachzukommen, sich näher zu sein, Sinn zu sein und möglicherweise zu empfinden.

Reich, der Rebell, symbolisiert, dass es einen Sinn gibt solange es sich bewegt und da das Leben sich bewegt, heißt das, dass Gott ist. Was auch immer wir tun, hat Gott, Leben, Energie in sich.

Dies leugnet die sozialen Mauern, die Tabus und so ist es offensichtlich, dass Reich ein Ausgestoßener werden musste, sowie Jung der Magier unseres Unbewussten wurde. Reich verteidigte die Bedeutung der Bewegung und so errichtete er die Mauer, die er vorher geleugnet hat. Zwischen dem Lebendig-sein und dem Nicht-lebendig-sein, zwischen dem Rigidem und dem Offenen. Er musste ein Ausgestoßener werden, weil er die Mauer leugnete. Reich konnte sich in keine Gesellschaft integrieren. So musste er die Mauer errichten, indem er sagte: "Die anderen irren sich, und ich habe Recht". Er entwickelte sich immer mehr in eine paranoide Situation, in die Isolation.

Das nimmt der Bewegung nicht ihre Bedeutung, ihren Wert. Aber ich spreche von ihren Begrenzungen. Reich ist ein sehr wichtiger Mann gewesen. Er hat deutlich die Jugendbewegungen der 50'er, 60'er Jahre beeinflusst, als es darum ging, die Mauer, die Übermauer der Sexualität zu öffnen. Die Unterdrückung, welche auf Generationen gelastet hat, die Tabus und Religionen war so schwer, dass der Sinn darin nicht mehr wahrnehmbar war. Dieser Kampf gegen die Unterdrückung führte auch zur Entwicklung von Methoden, die das Angebot machen: "Geh mit dem Strömen, öffne die Energie, lass' es raus, lebe es aus, unterstütze es, lass' die Person sich aufladen damit sie sich schließlich überlädt und sich herausbewegen kann".

Das geschah im Namen von Reich oder im Namen des Lebens oder vielleicht im Namen Gottes, des Sinns.

Während in den 60'er Jahren eine Rebellion gegen die Mauern stattfand, und sich die junge Generation daran machte, das zu suchen, was hinter der Mauer ist, zeichnetet sich in den 80'er Jahren eine Wende zurück zu Struktur, Form und Tabu ab. In gewisser Weise wurde die Form und die Grenze transzendiert und nun werden die Grenzen langsam wieder anerkannt aus dem Verstehen heraus, dass Grenzen nicht Isolation bedeuten, sondern geschützte Bewegung auf den andern zu. Ich möchte die geschützte Bewegung besonders betonen, denn es ist nicht einfach eine Frage des Zusammenseins. Es ist eine Frage des sich Aufeinander- zubewegens, um zusammenzukommen.

Meiner Meinung nach ist die Bewegung aufeinander zu für sich schon eine Gemeinsamkeit, ein Zusammensein. Die Annäherung ist der Weg und in dieser Annäherung liegt auch unsere wesentliche Triebkraft, d. h. in meiner Formulierung sind wir symbolisch zusammen und in Wirklichkeit bewegen wir uns zusammen oder aufeinander zu. Symbolisch sind wir zusammen, wenn ich mit euch hier spreche.

Aber in der Realität ist meine Sprache ein Zugang zu euch und ihr könnt hören, dass ich einen Zugang zu euch habe. Es gibt ein inneres symbolisches Bild wo wir zusammen sind, aber in der Realität sind wir in einer Bewegung aufeinander zu.

Dies führt uns zurück zu der Entwicklung zu Beginn der 80'er Jahre, wo die soziale Identität eine stärkere Bedeutung erfährt. Heutzutage hat die Freudsche Arbeit eine Riesenbedeutung. Sie ist sehr, sehr wichtig. Wir erleben die Freudsche Psychoanalyse heute in einer sehr machtvollen sozialen Situation. Sie ist institutionalisiert.

Hier können wir auch erleben, dass viele Leute heute die Reichsche Arbeit benutzen, um Außenseiter zu bleiben, außerhalb der Gesellschaft und außerhalb der Institution.

Die Jungsche Richtung versucht beides zusammenzubringen, aber gleichzeitig versucht sie auch über das Persönliche und Soziale hinauszugehen.

Das führt uns zu Jacques Lacan, einem der bedeutenden Psychoanalytiker im letzten Teil dieses Jahrhunderts. Er betont, dass in unserer Kommunikation untereinander eine Bedeutung liegt, die nicht bewusst ist und dass wir in unserer Kommunikation Teile unseres Unbewussten wiedererschaffen. Er sagt, die Sprache ist strukturiert wie unser Unbewusstes. Woran er arbeitet, ist die Verbindung von Freud und Jung und nicht Reich.

Reich steht für das Verb, in meiner Definition für "handeln", "in die Tat umsetzen", "in Bewegung".

Lacan sucht nach der Verbindung von der unbewussten Sprache innerhalb der bewussten Sprache. In dieser Weise verbindet sich ein großer Teil der Freudschen und Jungschen Arbeit. Lacan ist im Moment ein sehr wichtiger Mann in Frankreich.

Die Arbeit von Reich, die Vegeto-Therapie, wurde weiterentwickelt durch Lowen und die Biogenetik, durch die Arbeit von Ola Raknes und Gerda Boyesen, wobei Gerda insbesondere die Arbeit mit Massage entwickelte. Daraus entstanden viele unterschiedliche Schulen der körperorientierten Psychotherapie.

Viele Leute brachten diese ursprünglich Reichsche Arbeit mehr und mehr in Richtung Bewegung und immer weiter weg vom Sinn. Damit werden sie nicht notwendiger Weise mit der Mauer konfrontiert, aber mit dem, was ich die Tür nenne. Ihr wisst, dass Reich von DOR4 als dem toten Orgon sprach. Was ich mit Tür meine ist, dass sie eine Situation hat und es entsteht die Frage, wer öffnet die Tür, wem gehört die Passage, der Durchgang auf dem persönlichem Entwicklungsweg? Ist es der Therapeut der die Tür öffnen sollte und der Klient geht hindurch? Sollten sie es zusammen tun oder sollte der Klient die Tür öffnen?

Zu allererst müssen wir die Tür erst mal finden. In diesem Sinne greifen wir auch auf Freud und Jung zurück. Ich betrachte mich selbst als einen Pionier in einer Pionierarbeit, die schon eine Geschichte hat. Deshalb habe ich mehr Fragen als Antworten. Es gibt einige Antworten, aber noch mehr Fragen.

Einige Leute lehnten es ab, dass es überhaupt eine Tür gibt und sie gingen mehr und mehr in die Bewegung. Sie kommen dahin, dass sie einen Sinn eine Bedeutung darin finden müssen. Dann bewegen sie sich hin zu einer spirituellen, symbolischen

Interpretation und ich habe gesehen, dass viele Therapieformen etwas entwickeln, was ich die "Symbolisation der Erlaubnis sich zu bewegen" nennen würde. Aber es hindert sie daran, zu sehen wohin sie sich bewegen. Es erlaubt ihnen sich zu bewegen, aber es verhindert zu sehen wohin.

Hier kommen wir zum Unterbewussten und das Unterbewusste ist: ich habe eine Ahnung. Ich sehe es nicht so klar. Aber es gibt schon eine Empfindung in mir, die mit dem Sinn in Verbindung steht. Auf einer organischen Ebene verspüre ich, was richtig ist. Das bedeutet, ich habe den Sinn darin, was in diesem Moment richtig ist und ich habe ein Gefühl dafür, was in diesem Moment richtig ist, die Empfindung.

Es ist kurz davor, sich zu verwirklichen und es geschieht organisch. Das bedeutet, ich beginne damit, dieses innere Projekt in die Tat umzusetzen, ich beginne zu handeln. Wenn ich bewusst "Tür" sage, ist da eine Tür, es ist eine Situation. Aber vielleicht habe ich unter dem Satz einen Satz der sagt "Ich will durch diese Tür gehen!". Dann verbiete ich im Organismischen genauso, wenn ich "Du" sage. Ich habe kein Verb in die Situation "Du" gebracht. Aber vielleicht habe ich das Verb als einen Untersatz. Vielleicht will ich zu Dir gehen. Aber vielleicht will ich, dass Du zu mir gehst. Oder ich will, dass Du mich hörst.

Jede Person hat , wenn sie denkt oder spricht, ein Verb. Die Frage, ist verbietet sie das, was sie denkt oder spricht ?

In dem was sie sagt, gibt es ein verstecktes Verb. Dies versteckte Verb ist die Aktion im Unbewussten, die unbewusste Situation. Diese kann psychosomatisch werden, wenn das Verbieten im Unbewussten zu stark ist und nicht bewusst werden darf. Darum übt es Druck aus vom Unbewussten auf die körperliche Ebene.

Jedes Objekt enthält ein Verb. In unserer Sprache benutzen wir das Substantiv und fügen dem ein Verb hinzu. Dieses Verb ist immer in Verbindung mit dem Substantiv. Jedes Substantiv enthält bereits ein Verb, doch wir benutzen zwei Worte, Substantiv und Verb. Das Verb ist immer in Bewegung. Wir haben auch Hilfsverben, wenn wir in Schwierigkeiten sind.

Wir könnten sagen, "ich türe", aber dann ist es nicht so klar, wohin ich gehe.

Irgendwo in jeder Situation ist ein Verb. Wenn es nicht dort wäre, würde es keine Situation geben.

Ich meine damit, dass jedes Projekt was ich habe, und jeder Gedanke den ich habe, ein Verb in sich hat. Zuerst war das Verb, dann der Sinn. Das Verb hat zwei Dinge: es hat Sinn und es hat Gefühl. Dann kommt das Wort. Dazu brauche ich den Kontrolleur, die Erlaubnis, das Recht, dieses Wort zu verwirklichen, es zu sagen oder zu tun.. Habe ich das Recht in Aktion zu bringen, was organismisch verbietet in mir ? Das bedeutet, es ist in einem Mikroverbieten, es ist in meiner Haut, es ist in meinem Körper, wenn ich sage "Du". Meine Zellen fangen schon an zu agieren, zu verbieten. Aber habe ich die Autorität, es auszusprechen oder den Satz zu vervollständigen? Habe ich die Erlaubnis aufgrund meines Mikroverbierens zu handeln ?

Hier spreche ich vom Freudschen Konzept der Autorität. Wer hat das Recht, Autorität zu schaffen ?

Die Erlaubnis, das ist die Aktion, das Handeln. Die Sielaubnis, das ist das innere Verbieren und die Selbstlaubnis ist, wenn ich mir selbst erlaube, beides zu leben, die Sielaubnis und die Erlaubnis. Wenn ich "Tür" sage, gibt es ein Du darin. Was ist, wenn ich sage: "Die Tür ist offen". Ich erlaube mir selbst schon zu sehen, dass da der Anfang eines Verbs ist. Ich schaffe eine Situation, die bewusst die Möglichkeit von Bewegung in sich hat. Es könnte sein, dass jemand herein kommt. Es könnte sein, dass ich heraus gehen will, oder dass ich will, dass Du herein kommst. Aber ich habe die Erlaubnis nicht in mir, also will ich das nicht sehen. Doch ich spüre es, also sage ich einen Satz der beide Teile enthält. "Die Tür ist offen". Und vielleicht hoffe ich, dass Du mir sagen wirst, was ich von der offenen Tür will. Dadurch bekomme ich, dass Du eine Erlaubnis von mir hast. Dann habe ich Kontakt zu Dir und ich bekomme auch, dass Du Kontakt zu mir hast, dass Du mich unterstützt, so dass ich sagen kann: "Ich will heraus gehen, oder ich will dass Du hereinkommst, dass jemand herein kommt". Also suche ich die ganze Zeit nach Kontakt in diesen beiden Richtungen.

Wenn ich eine Autorität frage, schaffe ich das Über-Ich, in dem ich mit dem anderen sein will, so daß wir zwei sind und ich mit meinen Projekt sein kann. Tatsächlich schaffe ich die ganze Zeit ein Über-Ich und suche nach Unterstützung in mir, so daß ich Dich habe, mich vor den anderen zu unterstützen. Ich habe Angst allein zu sein, ich vor Dir allein und die Erlaubnis nach der ich suche, ist nichts anderes als Gott, wo immer mein Gott ist. Ich suche die Autorität von einer höheren Ebene, die mir Unterstützung geben kann, so daß ich sein kann vor den anderen. Ich muß den anderen zu meiner Autorität machen auf meinem Weg zu Gott, um die Erlaubnis zu bekommen, ich selbst zu sein und mich selbst in Aktion zu bringen mit den anderen und auf den anderen zu.

Das Problem bei Freud war immer, daß diese Erlaubnis als autoritäres Eltern-Kind-Verhältnis behandelt wurde. Gott hört auf, wo der Vater aufhört.

Bei Jung ist der Vater ein Kind Gottes und bei Reich ist Gott, und der Vater versteht nicht einmal was Gott ist. Also müssen wir den Vater konfrontieren, um ihn zu überzeugen, daß Gott ist.

Zur Zeit gibt es in der Analyse einen konstanten Weg zur Struktur; wie wir leben, wie ich mein Leben strukturiere. So können die Analytiker sehr rigide Regeln aufstellen und so die ganze Zeit dazu auffordern, über diese Regeln hinaus zu gehen und dich dabei immer wieder zurück zu den Regeln zu bringen. Womit auch immer Du kämpfst, es geht darum, Deine innere unbewußte Sprache zu klären.

Ich glaube, es ist wichtig, dem Sinn die gleiche Bedeutung zu geben wie der Bewegung und der Bewegung zum Sinn. Kannst Du Deinen Sinn finden, so daß Du die Erlaubnis bekommst, die Selbstlaubnis zu handeln, es in Aktion zu bringen ?

Jeder Gedanke hat eine Situation, und jede Situation hat ein Verb. Darum sage ich "Tür". Es ist ein Verb darin, sonst würde ich es nicht sagen.

Die Tatsache, daß ich einen Gedanken geschaffen habe, ist ein Beweis in sich, daß es eine Aktion ist, eine Bewegung. Die Frage ist jetzt, wenn ich vielleicht eine Situation geschaffen habe, und statt ein Verb hineinzubringen, bringe ich eine zweite, dritte und vierte Situation hinein. Auf diese Weise bringe ich mein Verb unter, indem ich Situationen schaffe, und nicht Situationen erfülle oder handle. Und so sage ich:

"Da ist eine Tür! Da ist ein Fenster! Da ist eine Person!" Und ich inkarniere oder verbiere nicht wirklich meine Beziehung zur Tür, zum Fenster, zur Person oder zu mir selbst.

Wonach ich suche ist, der Geburt eines jeden Gedanken Wichtigkeit zu geben. Jeder Gedanke hat eine Situation, ein Verb, einen Ausdruck oder eine Empfindung. So ist die wichtigste Welt die symbolische Welt und sie ist nur wichtig, wenn ich bemerke, daß in dieser Welt Situationen sind, die mich verbieren lassen, die das Verlangen haben zu inkarnieren.

Jeder Gedanke den wir haben, ist deshalb das Verlangen zu inkarnieren. Das Unbewusste ist ein Meer von Bildern, die interagieren. Das Unterbewusste ist ein Treffpunkt von gesetzten Bildern, die aus Introjektionen äußerer Situationen bestehen, die mit dem Meer innerer Bilder im Unbewusstem zusammentreffen. Das Unterbewusstsein besteht aus Bildern, die ich wählen könnte, und das Bewusstsein hat ein Bild, das eine Bild, das ich wählte.

Grundsätzlich gibt es in jeder Erfahrung die Hoffnung, den Glauben und das Wissen. Jede Person hat eine Hoffnung, auch wenn es unsicher ist, dass die Person daran glaubt. Hoffnung ohne Glauben bedeutet für die Person, dass die Hoffnung auf einer inneren Ebene der Person bleibt. "Ich hoffe, dass Du mich verstehst, aber ich glaube es nicht. Darum sage ich nichts". Wenn ich sage:" Ich hoffe, dass Du mich verstehst und ich glaube daran", kann ich Wissen entwickeln, ob Du mich verstehst oder nicht.

Der Depressive hofft, dass er verstanden wird, glaubt es nicht und bekommt sein Wissen über die Enttäuschung. Darum hat er den Vertrag mit sich: "Ich hoffe", (oft unbewusst), "ich glaube nicht" und "ich werde sowieso abgelehnt".

Erlaubnis ist bewusst. Was geschieht, wenn ich den Glauben, die Erlaubnis nicht habe ? Dann ist meine Energie im Unterbewussten, im Körperlichen. Ich nenne das Sielaubnis. Die Existenz einer Person beweist, das es auf der existentiellen Ebene eine Erlaubnis gibt, diese nenne ich Selbstlaubnis und sie ist unbewusst. Wie kommen wir zu einer bewussteren Selbstlaubnis ?

Kann ich in mir einen Vater oder eine Mutter finden, die meine Selbstlaubnis integrieren ?

Kann ich über die Beziehung zu meinen wirklichen Eltern hinaus wachsen? Nicht über meine wirklichen Eltern, sondern über meine Beziehung zu ihnen.

In der Psychotherapie gehen wir immer zurück in die Vergangenheit, um vorwärts in die Zukunft gehen zu können und der Mensch kann nicht seine Vergangenheit verändern. Aber der Mensch kann seine Erfahrung der Vergangenheit verändern, um eine andere Zukunft zu schaffen.

Hier möchte ich betonen, dass in jeder Therapie der Klient nicht über seinen Vater oder seine Mutter spricht, sondern über seine Erfahrung mit ihnen und sein Verständnis von ihnen. Daher ist er begrenzt in den Wahlen der Erfahrungen, die er in seiner Vergangenheit gemacht hat.

Diese Bilder und Situationen sind symbolisch, und der Organismus kann sie erfahren, weil sie Teil des Potentials sind, das nicht mehr real, ist aber als Situation

im Körper inkarniert ist. Darum können wir über Bilder und Situationen sprechen, die symbolisch sind.

Das Unbewusste enthält die Situationen, wir können es verstehen als Bilder die immer da sind. Die Person lebt jeweils in einer Situation und muss wählen, für welche sie sich entscheidet. Es ist nicht möglich, mehrere Situationen im gleichen Moment zu haben. Zwischen der Situation, dem Bild im Bewusstsein und der Menge der unbewussten Situationen gibt es einige Bilder und Situationen, die näher am Bewusstsein, am Ich der Person sind und die auch durch unbewusste Bilder stimuliert werden. Darum können wir vereinfacht sagen, dass es in jedem Moment ein bewusstes Bild gibt, einige vorbewusste Bilder und Millionen von unbewussten Bildern.

Die Frage ist, welches Bild verbriere ich jetzt bewusst und welche Bilder verbrieren vor- und unbewusst.

Wenn ich die Richtung dieser Bilder nicht sehen will, schaffe ich vielleicht eine andere Richtung. Ich symbolisiere Bilder, um sie nicht in Aktion zu bringen, um nicht zu stark zu verbrieren, um nur eine Mikroverbrierung zu haben.

Die Psychoorganische Analyse beruht auf der Suche nach der Wahl von Erfahrung, die wir auch in der Sprache der Gesetze beschreiben können. Sie fragt nach der Kreation eines Gedanken und versucht dafür den Körper zu finden, und vom Körper den Sinn des Körpers zu finden. Hier ist das Treffen von Sinn und Sinnlichkeit (Gefühl).

Nun kommt die Frage an den Analytiker: welches Recht habe ich, in diesem Moment zu intervenieren ?

Welches Recht habe ich, den Körper eines Gedankens zu finden ? Welches Recht habe ich, einer Person zu sagen, daß alles, was sie sagt, eine Realität hat ?

Als psychoorganische Analytiker arbeiten wir grundsätzlich mit Ausdruck, Situation und Gefühl. Wir finden heraus, was für Situationen im Vor- und Unbewussten sind und helfen der Person zu wählen, ob sie diese in Aktion bringen will oder nicht. Es wäre falsch, der Person zu helfen, ein Bild zu finden und dieses dann mit einem Tabu zu belegen. Es geht darum, dass die Person eine neue Wahl machen kann, was sie leben möchte.

Daher ist es nicht nur die Frage wie bei Reich, die Energie zu befreien, sondern zu befreien, um etwas zu kreieren. In dieser Kreation gibt es die Ebenen der menschlichen, persönlichen und sozialen Gesetze.

Es ist nicht nur die Frage wie bei Freud, die Situationen zu sehen und zu verstehen, sondern den Körper und das Verb dieser Situationen wiederzufinden, um die Restenergie darin im Ausdruck zu den alten Situationen zu befreien.

Es ist nicht nur die Frage wie bei Jung, den Schatten und das tiefere Selbst wiederzufinden, nicht nur die Frage, warum lebe ich, sondern wie lebe ich und wohin lebe ich. Der Klient trifft die Wahl, welche Teile von sich er leben will.

Daher ist für mich die psychoorganische Haltung, dem Klienten zu helfen, sein Problem zu finden, damit es ihm gehört und er seine Teile darin sehen kann. Denn nur dann kann er neue Wahlen machen und nur, wenn er das möchte, nicht wenn der Therapeut das möchte.

Auf diesem Wege müssen wir den Dialog etablieren, d. h. die Beziehung zum anderen ist der Dialog. Darum liegt der Dialog in der Intervention, im Treffen, wo die Person sich ihrer eigenen Wahl bewußt wird. Welchem Teil von sich, welchem Teil ihrer Gedanken will sie Körper geben ? Als Therapeut kann ich nicht wählen.

Der Klient findet heraus, welchem Teil er mehr Körper geben will. Der Therapeut kommt zurück auf die Situation in diesem Teil.

Diese Situation enthält den Sinn der Inkarnation und das Treffen mit dem Realen schafft eine neue Realität. Ich definiere das Reale als das Treffen, als den Dialog von zwei oder mehreren Objekten.

Die eine Mauer trifft die andere und schafft eine Ecke. Diese Ecke wird real, d. h., in unserer Inkarnation, in unserem Leben halten wir in uns eine enorme Zahl von Treffen, von guten und schlechten Treffen. Diese sind real in unserer Erfahrung. Dadurch werden wir Träger von Treffen, wir werden Träger der Geschichte. Wenn wir uns jetzt treffen, tragen wir all diese Treffen mit uns.

Und keines dieser Treffen ist perfekt.

Denn Perfektion ist Isolation.

Das Reale ist nie perfekt, weil es immer ein Dialog ist.

Paul C. Boyesen